

Vom Karate zum Tennis: Die Abenteuer einer zwangsläufig ehrgeizigen Streberin



Das Licht der Welt erblickte ich **im damals kommunistischen Polen**, mitten in eine lebhafte Familie mit drei Brüdern. Zusammen machten wir das Haus unsicher und ich lernte schon als kleines Mädchen mit Röckchen und Zöpfchen, **mich gegen die männliche Dominanz durchzusetzen** – gegen meine drei Brüder und einen Vater mit Prinzipien. Diese Fähigkeit kam mir später im Leben oft zugute. Schliesslich wollte und musste ich meinen Brüdern beweisen, dass Mädchen genauso viel draufhaben wie Jungs!

Mein strenger Vater, ein Verfechter nur bester Schulnoten, erwartete nichts weniger als Perfektion. Das Resultat? **Eine** zwangsläufig ehrgeizige Streberin. Während meiner Schulzeit blieb **keine Zeit für Jungs, Discos oder andere Freizeitaktivitäten**. Stattdessen half ich in der elterlichen Gärtnerei und brachte fleissig gute Noten nach Hause. Mit der Matura Typus B mit Schwerpunkten in Mathematik und Physik bewaffnet, begab ich mich dann in die akademische Welt.

Erst während meines Studiums entdeckte ich, dass es neben dem theoretischen Büffeln noch allerlei anderes Hochinteressantes gab...

Ich entschied mich, Naturwissenschaften/Geologie an der Technischen Universität in Krakau zu studieren, um einerseits meine Leidenschaft für Wissen zu vertiefen (Marie Curie-Skłodowska war damals mein Vorbild) und andererseits Abstand von Zuhause und der strengen Erziehung zu gewinnen.

Das war auch gut so, denn ich hatte es faustdick hinter den Ohren, wenn es darum ging, männliche Kommilitonen in Schach zu halten.



Nebenbei **trainierte ich Karate und fuhr Motorrad** – zwei Aktivitäten, die meinen eisernen Willen und meine Abenteuerlust widerspiegeln.

Nach meinem Diplom als Geologin stürzte ich mich kopfüber in die Arbeit als **Projektleiterin in einem geologischen Institut** – zwei aufregende Jahre, in denen ich Gesteine auf Herz und Nieren prüfte.

Inmitten dieser geologischen Abenteuer lernte ich meinen Mann kennen. Ein Schweizer, der in Polen Teigwarenmaschinen installierte – klingt verrückt, oder? Aber Liebe kennt keine Grenzen! Wir heirateten und verbrachten zwei Jahre in Polen, bevor wir mit unserem ersten kleinen Baby in die Schweiz zurückkehrten.

In der Schweiz wartete eine neue Herausforderung auf mich: **Die Rolle der «Nurhausfrau»**. 15 Jahre lang widmete ich mich der Familie, bis die Kinder selbstständiger wurden.

In einem kleinen Städtchen im Emmental entdeckte ich meine Leidenschaft für Tennis und stieg sogar in den Vorstand des dortigen Tennislubs auf.

Doch irgendwann **zog es mich zurück ins Berufsleben**, und eine berufliche Wiederauferstehung folgte. Natürlich war eine Ehekrise vorprogrammiert und endete in einer Trennung. **C'est la vie!**



Nach intensivem Suchen, fand ich schliesslich einen Job in der Chemie/Pharmaindustrie, wo ich mich mit Kompetenz und Teamgeist behauptete. Unerwarteter Weise war ich plötzlich das Gesicht der Firma und jonglierte einen 100%-Job sowie **zwei wunderbare Kinder** – Tennis war nicht mehr auf meiner Agenda.

Aber nach der Pensionierung kehrte ich wieder zum Tennis zurück und wurde herzlich im STCZ-Club aufgenommen. Anfang der Corona-Pandemie lernte ich meinen Partner, einen Künstler mit aller Drum und Dran, kennen, mit dem ich über 4 Jahre hinweg Kindertheater organisierte/leitete und eine humorvolle und vertrauensvolle Beziehung pflege.

Heute, in meinen 70ern, habe ich meinen Karate-Gürtel gegen einen Tennisschläger eingetauscht und verbringe meine Zeit damit, flink über den Platz zu flitzen. Als Mitglied des STCZ-Vorstands bringe ich nicht nur meine organisatorischen Fähigkeiten, sondern auch meinen Sinn für Gemeinschaft und Humor ein.

Als Präsidentin des Tennisclubs werde ich vieles **locker und mit Humor** anpacken.

15.02.2025 / Krystyna Koller